



Quelle: Robert Kneschke/Fotolia.com

/// Einführung

DER UMWELT ZULIEBE ...

VERENA HAUSNER /// Unser Planet Erde hat Fieber. Es steigt mittlerweile lebensbedrohlich an. Dass wir alle dringend handeln müssen, ist nicht nur der jungen Generation z. B. mit der weltweiten Bewegung „Fridays for Future“ klageworden, weil sie verständlicherweise um ihre Zukunft bangt. Die Herausforderung Klimawandel mit all seinen Auswirkungen können und müssen wir alle gemeinsam bewältigen. Hier sind Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gefragt.

Es wird drastisch wärmer. Der Juli 2019 war europaweit der heißeste Monat seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1880. Der vieldiskutierte Klimawandel ist also nicht nur da, sondern bereits in vollem Gange, mit all seinen Auswirkungen und Folgen. Der Mensch als Bewohner und Nutzer des Planeten Erde hat mit den von ihm verursachten Emissionen entscheidend zur Erderwärmung beigetragen. Umkehren lässt sich der damit verbundene Klimawandel nicht mehr. Doch die

schlimmsten Folgen können wir noch verhindern, wenn wir jetzt die Notbremse ziehen und alle entschieden handeln.

Der **KLIMAWANDEL** lässt sich nicht mehr umkehren.



Auch in Bayern erhielt die Debatte über Umwelt, Klima und Klimawandel mit dem Volksbegehren „Artenvielfalt und Naturschönheit in Bayern“ neuen Schwung. 1,7 Millionen Bürger unterschrieben das damit erfolgreichste Plebiszit im Freistaat. Es hat im Dialog zu tiefgreifenden Veränderungen des Bayerischen Naturschutzgesetzes zugunsten des Erhalts der Arten geführt. Thomas M. Klotz beleuchtet in seinem Beitrag nicht nur die Hintergründe des Volksbegehrens, sondern auch seine Ziele und Folgen und warum es letztendlich so erfolgreich sein konnte. Es wurden auf alle Fälle politische und gesellschaftliche Veränderungen angestoßen, bayernweit und auch darüber hinaus. So läuft beispielsweise in Brandenburg seit April eine von Umweltschutzverbänden vorbereitete Volksinitiative, die eine ähnliche Zielsetzung hat. Ein von der Bundesregierung initiiertes Aktionsprogramm zum Insektenschutz befindet sich noch in der Ressortab-

stimmung zwischen den beteiligten Ministerien.

Ein weiteres ganz massives und existenzielles Problem stellt die zunehmende Vermüllung unseres Planeten dar. Wir ersticken mittlerweile im Plastik, das unsere Wegwerfgesellschaft im Übermaß produziert: Coffe to go im Einwegbecher, Plastiktüten beim Einkauf, überall Kunststoffverpackungen. Jedes Jahr werden weltweit 348 Millionen Tonnen Kunststoff produziert, das meiste davon für Einwegverpackungen. Allein wir Europäer erzeugen jedes Jahr 25 Millionen Kunststoffabfälle. Das Plastik selber, aber auch seine Rückstände in Form von Mikropartikeln sind schädlich für Mensch, Tier und Umwelt.* Wir müssen also unbedingt wegkommen von dieser Wegwerfhaltung. Darauf setzt auch die vom Europäischen Parlament beschlossene Plastikstrategie mit ihrem Aktionsplan. Den Weg von der Wegwerf- in die Kreislaufwirtschaft erklärt die Klimaschutzbeauftragte der Bundesregierung, Anja

Weisgerber, in ihrem Beitrag eindrücklich. Ihr Appell: Wir müssen dringendst noch mehr und vehementer Abfall vermeiden und recyceln. Dies sollte aber nicht ausschließlich über Verbote erfolgen. Anreize und Aufklärung können auch ein Umdenken und mehr Verantwortungsbewusstsein bewirken, was auch Teil der EU-Plastikstrategie ist.

Der massiv gestiegene CO₂-AUSSTOß ist der Hauptverursacher des Treibhauseffektes.

Umweltpolitik funktioniert nur mit den Menschen und gemeinsam. Und das bedeutet für Anja Weisgerber auch, über Deutschland und Europa hinaus tätig zu werden. Entwicklungshilfe inkludiert für sie auch Umwelt- und Klimaschutz. Hier Unterstützung und Hilfe zu geben, bedeutet schlussendlich ja auch einen Gewinn für alle, so wie die Klima- und Umweltprobleme, das „Fieber der Erde“, uns auch alle weltweit betreffen.

Aber warum hat unser blauer Planet überhaupt Fieber bekommen? Vor allem das massive Verbrennen fossiler Energieträger wie Kohle, Erdöl und Erdgas macht die Erde zum Treibhaus. Die Prognose der führenden Klimaexperten dazu: Wenn die Industrie- und Schwellenländer ihren Treibhausgasausstoß nicht drastisch senken, könnte die Durchschnittstemperatur auf der Erde bis zum Ende des Jahrhunderts um weitere vier Grad ansteigen.

Ganz aktuell steht daher die CO₂-Bepreisung als effektives Instrument für den Klimaschutz zur Diskussion. Der Klimapolitikexperte Dennis Tänzler nimmt in seinem Beitrag Stellung dazu. Er analysiert die Klimapolitik im Jahr 2019 vorwiegend unter markt- und volkswirtschaftlichen – Stichwort CO₂-Bepreisung – sowie sicherheitspolitischen Aspekten. Gerade auf Letzteres macht er eindringlich aufmerksam, denn der Klimawandel bringt auch eine Verschärfung internationaler Krisenherde mit sich und sollte daher entsprechend Eingang in das außenpolitische Konzept finden. Deutschland muss innenpolitisch regulierend handeln, ist aber jetzt auch gefordert, mit einem präventiv ausgerichteten Konzept außenpolitisch seinem klimapolitischen Führungsanspruch gerecht zu werden. Tänzler beurteilt die derzeitige Lage abschließend so: „Die Klimapolitik in Deutschland versucht derzeit, das Heft des Handelns wieder in die Hand zu nehmen, weitgreifende Maßnahmen für eine Dekarbonisierung des Landes zu beschließen und dabei die Kosten sozial gerecht zu verteilen. International würde man die Rückkehr zu einer ambitionierten Klimapolitik Deutschlands ebenso begrüßen wie sein fortwährendes außenpolitisches Engagement, den Klimawandel nicht zum Krisen- und Konfliktverstärker werden zu lassen.“

Jeder ist zu NACHHALTIGEM Handeln aufgerufen.

Der Vorsitzende des Weltklimarats IPCC, Hoesung Lee, betonte bei der Präsentation des aktuellen Berichtes zur Weltklimalage am 8. August 2019: „Ich hoffe, dass wir die Aufmerksamkeit der Menschen für die Gefahren und Herausforderungen erhöhen können, die der Klimawandel für das Land bereithält, in dem wir leben und das uns ernährt.“ Es steht aber nicht nur das Land, also die Politik, in der Verantwortung und ist zum Handeln aufgefordert, sondern auch die Gesellschaft und damit jeder Einzelne. Und das Handeln fängt schon im vermeintlich Kleinen mit jedem nicht benutzten Coffe to go-Becher und dem Einkaufskorb statt Plastiktüte an ... Es gibt keinen Planeten B. Das sollte und dürfte mittlerweile jedem klar sein. ///



/// VERENA HAUSNER

ist Stv. Redaktionsleiterin der Politischen Studien und Publikationen, Hanns-Seidel-Stiftung, München.

Anmerkung

* Siehe dazu auch: Fakten zur europäischen Strategie gegen Plastikmüll, Argumentation Kompakt 2/2019, hrsg. von der Hanns-Seidel-Stiftung, München 2019